

und ihren Schätzen nach Ravenna, wo beide den Lohn ihres Unrechts (durch wechselseitige Vergiftung) fanden.

Da der nun von den Langobarden gewählte König Klothar auch ermordet wurde, so gaben sich die Herzoge zehn Jahre lang keinen König. Erst die große Verwirrung, zu welcher ihre Uneinigkeit führte, bewog sie zur Wiederherstellung des Königtums (584). Der neugewählte König Autharis stellte die Ordnung wieder her und suchte das Reich gegen die Anfälle der Franken durch ein Bündnis mit den Bajuvariern (Baiern) zu schützen, deren Gebiet sich damals von jenseits der Donau bis in die Alpen erstreckte.

Die Baiern sind ein echt germanischer, aus marcomannischen und gotischen Elementen bestehender Volksstamm. Schon ihre ältesten Gesetze und viele Ortsnamen bezeugen die germanische Abkunft und in ihrer Mundart läßt sich gotische Eigentümlichkeit nachweisen. Bajuvarien bestand in der ersten beglaubigten Periode seiner Geschichte aus dem Lande zwischen dem Lech und der Enns, reichte nördlich über die Donau und südlich bis an den Rocius oder Rosbach bei Trient. Die römischen Untertanen, welche die Baiern in diesem Lande vorgefunden und sich tributpflichtig gemacht hatten, nannte man Walchen und von diesen ging ein Teil der römischen und teilweise auch der christlichen Kultur auf die Eingewanderten über.

Autharis verstärkte jenes Bündnis durch seine Vermählung mit Theodelinde, der Tochter des Baiernherzogs Garibald I, starb aber schon nach einem Jahre (590). Da forderten die langobardischen Herzoge die schöne und fromme Königin auf, sich einen aus ihrer Mitte zum zweiten Gemahl zu wählen, dem sie um ihretwillen gern gehorchen wollten. Sie wählte den Herzog Agilulf von Turin, erhob ihn durch ihre Hand zum König und brachte durch seine Befehrung zum katholischen Christentum auch die Lombarden vom Arianismus zurück, wodurch alsdann die Verschmelzung derselben mit den Einwohnern Oberitaliens erleichtert wurde.

Nach ihrer zweiten Vermählung gründete Theodelinde die prachtvolle Kathedrale von Monza, in welcher die berühmte eiserne Krone aufbewahrt wurde, mit welcher die lombardischen Könige gekrönt wurden. Eisen hieß diese goldne Krone, weil sie von innen durch einen eisernen Ring zusammengehalten wurde, der aus einem angeblich bei der Kreuzigung Christi gebrauchten Nagel verfertigt war.

Kap. 16. Das Frankenreich unter den Merovingern.

Histor. Atlas, Taf. VIII vergl. mit Taf. VII. (Dazu im Anhang Taf. II die Stammtafel der Merovinger, Gesch. d. W. XIV. 2.)

(55.) Unterdes waren im Frankenreiche seit Chlodwigs Tode vielfache Veränderungen vorgegangen. Von seinen vier Söhnen hatte der älteste, Theodorich oder Dietrich (in Metz) **Austrasien**, d. i. Ostfranken (mit vorherrschend deutschem Wesen), erhalten und es durch die Eroberung des größten Teils von Thüringen erweitert; **Neustrien** aber, d. i. Westfranken (mit romanischem Wesen) hatten die drei andern Brüder Chlodomir (in Orleans), Childebert I (in Paris) und Chlotar I (in Soissons) unter sich geteilt und dazu ganz Burgund erobert, das jedoch als ein Ganzes besonders verwaltet wurde.

Der austrasische König Theuderich hatte dem thüringischen König Herminfried Hilfe gegen dessen Brüder geleistet, aber nicht die dafür versprochene Entschädigung erhalten: er verband sich daher gegen ihn mit den Sachsen und besiegte ihn an der Unstrut 527. Einige Jahre darauf lodte er den Herminfried nach Jüllich und ließ ihn ermorden; dann schlug er Südthüringen zu Austrasien, überließ Nordthüringen (zwischen der Elbe, Saale und Bode) den Sachsen und machte aus dem mittleren Thüringen ein von den Franken abhängiges Herzogtum.

Da die Ostgoten, um in ihrem Kampfe mit Ostrom die Hilfe der Franken